Redaktion, Druck und Verlag von
R. Graßmann,
Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1½ Sgr.
[An]nahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17
bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Po[st] vierteljährlich 15 Sgr., mit Landbriefträgergeld 18¾ Sgr. in Stettin monatlich 4 Sgr., mit Botenlohn 5 Sgr.

Nr. 45. Freitag, 23. Februar 1872.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 21. Februar.

Am Ministertisch: Finanzminister Camphausen Graf Eulenburg, mehrere Kommissarien.

Die 35. Plenarsitzung des Abgeordnetenhauses wurde um 11½ Uhr vom Präsidenten v. Forckenbeck mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet.

Der Freiherr v. d. Goltz-Mettmann (Düsseldorf) hat sein Mandat niedergelegt). Das Haus tritt in die Tages-Ordnung und wird zuerst in namentlicher Abstimmung das Oberrechnungs-Kammer-Gesetz mit 310 gegen 43 Stimmen (Fortschritespartei) angenommen.

Hiernach folgt der Bericht über den Entwurf, betreffend Befreinngen von der Klassensteuer und die Aufhebung der Mahl- und Schlachtsteuer.

Berichterstatter v. Brauchitsch legt die Verhandlungen der Kommission über das Gesetz dar. Dieselbe war in ihrer Mehrheit der Ansicht, daß, sobald man die Verwerflichkeit der Mahl- und Schlachtsteuer zugestehe und sie als Staatssteuer aufhebe, man sie auch nicht als Kommunalstener fortdauern lassen dürfe. Daher unterscheidet sich § 1 der Regierungs-Vorlage, welcher nur die Forterhebung der Mahlsteuer als Gemeindesteuer als unzulässig erklärt, von dem § 1 der Kommissions-Vorschläge darin, daß dieser beide Steuern für unzulässig erklärt. Statt der gänzlichen Freilassung der Unterstufe 1a der Klassensteuer, will die Kommission die Staatsüberschüsse verwenden, um den Censiten der ersten Hauptklasse — der lediglich oder doch vorzugsweise auf ihrer Hände Arbeit angewiesenen Bevölkerungs- und Steuerklasse — einen Erlaß von 4 Monatsraten der Klassensteuer jährlich zu verschaffen; ferner: um eine gerechtere Vertheilung der Steuer in der untersten Klassensteuerstufe dadurch herbeizuführen, daß die ärmeren Haushaltungen auch zu 15 Sgr. jährlicher Steuer eingeschätzt werden können und das Prinzip der Kopfsteuer aus dem Gesetze entfernt wird. Der Ausfall, den diese Maßregel der Staatskasse verursachen möchte, beträgt ungefähr 2,381,540 Thlr., also etwas weniger, wie die von der Regierung vom Jahre 1873 ab für Steuererleichterungen zur Disposition gestellte Summe. Mit dem völligen Erlaß der untersten Steuerstufe kann die Kommission sich nicht befreunden, weil ein solcher das Ehrgefühl der Arbeiter, das Bewußtsein verpflichteter und deswegen berechtigter Staatsangehöriger zu sein, schädigen würde.

Bei Eröffnung der Generaldiskussion melden sich 24 Redner (9 gegen, 15 für die Kommissions-Vorschläge).

Abg. v. Kardorff spricht für die Regierungs-Vorlage, da sie den ersten Stein aus dem völlig unbrauchbaren Gebäude des Klassensteuer-Systems herausreißt und eine eingehende Steuerreform nothwendig macht. Die Gründe der Kommission, welche durch Steuererlaß die Faulheit zu prämiiren und das Ehrgefühl zu schädigen fürchtet, erklärt er für frivol im Hinblick auf die Lage der Arbeiter. Die Wünsche auf anderweite Verwendung der Staatsüberschüsse sind ja auch berechtigt, aber die Ablehnung dieser Vorlage wird gewiß nicht die Regierung geneigt machen, auf die Aufhebung der Zeitungsstempelsteuer, der Salzsteuer oder Begründung von Provinzialfonds einzugehen. — Bei näherer Beleuchtung des Gesetzentwurfs gesteht Redner zu, daß auch er die völlige Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer wünscht. Die wohlthätige Folge derselben wird zunächst den mittleren und größeren Haushaltungen zu Gute kommeu und erst später den kleinen Leuten; um so wünschenswerther ist es, diesen in der ersten schweren Zeit, wo Erhöhung der städtischen direkten Steuern wahrscheinlich ist, durch einen Erlaß in der Klassensteuer zu Hilfe zu kommen. Deswegen wird Redner für die Regierungs-Vorlage stimmen.

Abg. Rickert vertheidigt die Kommissionsvorschläge, obwohl die Vertreter der Staatsregierung auch nicht im Geringsten von der Regierungsvorlage abweichen, auch nicht einmal eine Kritik der eingebrachten Anträge üben wollten. Redner bedauert, daß der Finanzminister sich nicht über seine Stellung ausgesprochen habe, um Vermittelungsvorschläge zu ermöglichen; jetzt kann die Kommission nur einfach auf ihrem Standpunkte stehen bleiben. Von diesem aus wendet sich Redner nunmehr gegen v. Kardorff, dem er vorhält, daß bei der Anerkennung der Nothwendigkeit, die Mahl- und Schlachtsteuer aufzuheben, man den Städten nicht deren theilweise Beibehaltung als Lockspeise zeigen dürfe, wenn ihnen auch die völlige Aufhebung theilweise sehr unbequem sein wird. Redner meint, daß vielleicht ein Ausweg, diese mißliche Lage zu mindern, sich böte, wenn man von dem Steuererlaß absähe und statt dessen den Kommunen 50 Prozent der Gebäude- und 50 Prozent der Grundsteuer überwiese. Denn der Steuererlaß in der jetzt vorgeschlagenen Gestalt sei nur eine Erklärung, daß 5 Millionen Staatsbürger unfähig zum Steuerzahlen seien, und zum Schaden der anderen Klcsen bevorzugt werden; wolle man einen Steuererla, so müsse dieser gleichmäßig auf alle Klassen verthelt werden. Man soll mit dem Aufheben aller indirekn Steuern beginnen, wenn man dem Arbeiter Eleichterung schaffen will; mit Erleichterung de direkten Steuern zu gleicher Zeit vorzugehen, i finanziell falsch.

Finanzminister Camphausen: Die Regierung verwirft die Vorschläge der Kommission und bittet, die Vorlage anzunehmen. Als Finanzminister habe ich es lange nicht für möglich gehalten, schon jetzt mit solchen Reformen vorzugehen. Ich wollte zunächst für dringende Ausgaben die Mitel bereit stellen; die Finanzlage besserte sich auch nr allmälig, und wenn jetzt noch der Landtag erklren sollte, man möge andere Ausgaben leisten und mit dem Steuererlasse noch warten, so ließe sich die Regierung dies wohl gefallen. Aber die Regirung hält Beides heut für möglich, das Land entrickelt sich stetig, die Zustände werden täglich günstige und die Regierung kann ihre Reformprojekte verfolgen. Ein Gewinn für das Land ist es, wenn die Stuerreform eine konkrete Gestalt annehme; das ist besser, als Resolutionen machen. Ich beschäftige mich seit 25 Jahren an der Seite meines unvergeßlichen Freundes Kühne mit der Frage und habe den vereinigten Landtagen 1847 eine Denkschrift und Vorlage unterbreitet. Damals wollte die Regierung die Mahl- und Schlachtsteuer abschaffen, eine Einkommensteuer, auf Selbsteinschätzung basirt, einführen. Es war dabei vorgesehen, daß in den Städten aud künftig Verbrauchssteuern sollten erhoben werden, ich bin meinen damaligen Prinzipien damals nicht untreu geworden. Das Land hat schwer darunter gelitten, daß man immer von Mahl- und Schlachtsteuer habe sprechen müssen. Als Staatssteuer solln beide Steuern aufhören, um den Streit zwischen Stadt und Land zu beseitigen. Die Theorie, daß der Preis des Brotes dann nicht ein anderer werde, ist ein abgethanes Ding. Nicht so einfach liegt die Sache mit der Schlachtsteuer, aber auch hier wird sich die Ausgleichung leicht vollziehen. Jedenfalls spielt der Verbrauch von Fleisch demjenigen von Brod gegenüber eine untergeordnete Rolle. Theoretisch kann man leicht den Satz aufstellen, die Steuern müssen wegfallen, und die Kommunen können sehen, wie sie fertig werden.

Abg. Gneist (gegen die Kommission): Der Minister hat sich die anfechtbarsten Steuern zu beseitigen vorgenommen, von den indirekten die Mahl- und Schlachtsteuer, von den direkten die Kopfsteuer. Im Anfang dieses Jahrhunderts war in der Theorie Jeder für direkte Einkommensteuer, in der Praxis aber Jeder dagegen, weil die Einschätzung unmöglich war. Durch Staatsbeamte kann man nicht einschätzen. Erst in der äußersten Noth, 1811, führte man die Kopfsteuer mit dem Minimum von elf Pfennigen ein: man zog in der Noth eben Alles heran. Erst 9 Jahre später erwuchs aus der Kopf- die Klassensteuer, und die stärksten Vermögensklassen wurden erst 1851 durch die klassifizirte Einkommensteuer nachgeholt. Wir haben also drei Steuern: Kopf-, Klassen- und Einkommensteuer. Für die Aufhebung der Ersteren, um die es sich handelt, will ich den Gründen des Ministers noch einen hinzufügen, den er selbst nicht gut sagen kann: es schickt sich überhaupt nicht mehr, eine so geringe Steuer noch zu erheben. Schon 1811 sagte man: Wer nicht zahlungsfähig ist, den soll der Staat überhaupt in Ruhe lassen. Ich halte die Kommissionsbeschlüsse über Steuererlaß für unannehmbar; der Erlaß würde für Viele von sehr kurzer Wirkung sein; denn Diejenigen, die sich per nefas in die unterste Klasse eingestohlen haben, werden demnächst herausgezogen werden, und die Eifersucht der Nachbarn wird schon dazu betragen, sie zu enthüllen. Amendements machen, die der Minister nicht annehmen darf, heißt das Gesetz abwerfen, und die Abwerfung würde das Haus gegenüber den arbeitenden Klassen in eine sehr üble Lage bringen. Wir können also der Regierung kein anderes Wohlwollen erweisen, als daß wir den Entwurf entweder ohne Amendements annehmen oder ganz verwerfen, aber nicht verbessern.

Abg. von Gottberg (für die Kommission) stimmt mit der Regierung in der Zweckmäßigkeit einer Steuerreform überein, doch hätte die Staatsregierung der Landesvertretung eine deutliche Uebersicht der Bedürfnisse und Mittel des Landes vorlegen müssen. — Die Regierung hätte wohl mit der Vorlage noch ein Jahr warten können und dafür etwas Ganzes bringen sollen, während sie durch den gegenwärtigen Entwurf einen Riß in das System mache, ohne ein neues zu schaffen; die vollständige Befreiung von 5 Millionen Staatsbürgern verletze die bisher in Preußen gültigen Prinzipien, nach welchen die allgemeine Steuerpflicht als ein Korrelat der allgemeinen Wehrpflicht betrachtet wurde: Befreien sei allerdings sehr leicht, sehr schwierig sei es dagegen, einmal befreite Klassen der Bevölkerung wiederum zur Steuer heranzuziehen. (Zustimmung.) Wenn Gneist als Landrath in die Lage käme, die Veranschlagung vorzunehmen, so würde er sich bald von dieser Schwierigkeit überzeugen. Redner versichert, daß gerade die Steuererhebung in der untersten Stufe die wenigsten Schwierigkeiten mache, gerade in den höheren Stufen müsse man sich über Scherereien beschweren. (Hört, hört!) Man thäte besser, den Verdienst der arbeitenden Bevölkerung zu vermehren, als sie von der Steuer zu befreien. Auch die Grenze festzustellen, wo diese Steuerbefreiung beginnen solle, sei ungemein schwer. Der kleine Grundbesitzer, der nebenbei noch als Tagelöhner arbeiten müsse, verdiene weit mehr eine Entlastung, als der ländliche Arbeiter, der eigentlich keine Noth leide. Die Personen, welche durch den Regierungsentwurf befreit werden sollten, würden sich konsequenter Weise auch weigern, die Kommunalsteuer zu zahlen. (Zustimmung.) Durch Aufhebung der Mahlsteuer würde der kleine Mann nicht erleichtert, das Brot für einen Groschen werde dadurch nicht größer werden. Bereichert würden nur die Bäcker und Schlächter. (Widerspruch.) Während man also den kleinen Mann nicht erleichtert, so legt man ihm noch dazu eine direkte Steuer, die Klassensteuer auf. Wolle man die Mahl- und Schlachtsteuer aufheben, so muß dies ganz allgemein geschehen. Man würde den Städten ein schlechtes Geschenk mit Beibehaltung der Schlachtsteuer machen und der Finanzminister würde vielleicht doch, wenn er Bürgermeister wäre, das Odium fürchten, welches er jetzt als Minister auf sich zu nehmen, sich nicht scheut. Nicht nur große, sondern auch kleine und Mittelstädte würden durch Aufbebung der Mahl- und Schlachtsteuer in ihrem Haushalte derangirt werden, und die einseitige Aufrechterhaltung der Schlachtstener würde nichts daran ändern. — Redner kann daher im Großen und Ganzen der Vorlage der Regierung nicht beistimmen, und hat sich auch nur schwer entschlossen, für die Vorschläge der Kommission zu stimmen. Thut er dies dennoch, so geschieht dies, weil er anerkennt, daß die Kommission bemüht gewesen ist, die voraussichtlichen üblen Folgen des Gesetzes zu verringern.

Geh. Rath Burghardt widerspricht an der Hand statistischer Notizen der Behauptung des Vorredners, daß die Erhebung der Klassensteuer in den höheren Stufen mehr Schwierigkeiten als in der untersten mache. In der Stadt Elberfeld z. B. seien zur untersten Stufe 11,463 Personen eingeschätzt — er nehme gerade auf diese Stadt Bezug, weil man sich stets auf ihr Beispiel berufen habe, wenn man für Berlin die Einführung der Klassensteuer forderte — in dieser Stadt seien 12,300 Mahnungen erfolgt (Hört), es hätten 6500 Exekutionen stattgefunden, von denen 1450 fruchtlos geblieben seien, und in 910 Fällen seien Lohnbeschlagnahmen nöthig gewesen. So sehr man auch das preußische Steuersystem schätzen müsse, so dürfe man sich doch diesen Zahlen nicht verschließen, die mehr als alles Andere für den Wegfall der Unterstufe 1a sprächen.

Nach einer persönlichen Bemerkung des Abg. v. Kardorff, der mehrfach von Rickert mißverstanden sein will, vertagt sich das Haus um 4½ Uhr bis Donnerstag 11 Uhr. Fortsetzung der Debatte.

Deutschland.

** Berlin, 20. Februar. Das letzte Unwohlsein des Kaisers, das sich übrigens als nahezu gehoben betrachten läßt, hat in diesem Jahre früher, wie es sonst zu geschehen pflegt, die Gerüchte über die Sommerbadereisen des Monarchen wachgerufen. Es versteht sich wohl von selbst, daß vorläufig alle dahin schlagenden Mittheilungen in das Gebiet der Vermuthungen zu verweisen sind; wenn es mit den Rathschlägen der Aerzte in Einklang zu bringen ist, so gedenkt der Kaiser — und das ist das Einzige, was man eben gewiß weiß, — auch in diesem Jahre wieder vorübergehend Ems zum Aufenthalt zu nehmen, das ihm nicht nur heilbringend, sondern aus naheliegenden Gründen werth und theuer geworden ist. — Zu den Tagesgerüchten, welche noch keine Widerlegung erfahren haben und denen die Verwirklichung wohl bald folgen wird, gehört die Mittheilung, daß die Krone mit der Absicht umgeht, eine größere Zahl von hervorragenden Feldherren und Staatsmännern, die an den Ereignissen der letzten großen Jahre mitgearbeitet haben, zu Sitz und Stimme im Herrenhause zu berufen. Da außerdem noch eine Zahl von Städten in letzterem nicht vertreten sind, so dürfte wohl auch die Präsentation dieser nahe bevorstehend sein; es gehören dazu Königsberg, Memel, Thorn, Danzig, Posen, Görlitz, Erfurt, Dortmund und Crefeld. — Die in vergangener Woche hier versammelt gewesene Kommission des deutschen Reiches für die Wiener Weltausstellung hat dem Bundesrathe folgende Vorschläge unterbreitet: für die Bildung und Kompetenz einer Central-Kommission, welche für den Umfang des deutschen Reiches die obere Leitung der Ausstellungs-Arbeiten übernimmt, alle auf die Betheiligung der deutschen Staaten bezüglichen Verhandlungen mit den österreichischen Behörden führt und in unmittelbaren Geschäfts-Verkehr mit dem General-Direktor der Ausstellung tritt; ferner für die Einsetzung und Kompetenz von Landes-Kommissionen in den einzelnen Staaten, und sollen jene die Betheiligung an der Ausstellung organisiren oder sich an andere Staaten anschließen; dann für die Ernennung von Kommissarien, die an Ort und Stelle in Wien das Reich vertreten und vom Reichskanzler ernannt werden sollen; endlich für die Vertheilung der Kosten zwischen dem Reich, den Einzelstaaten und den Ausstellern. Die Kommission hat sich überall von dem Gedanken leiten lassen, daß eine würdige einheitliche Vertretung des Reiches den Ausgangspunkt bilden müsse, und so soll z. B., was die Kostenfrage betrifft, die Platz-Miethe vom Reich bestritten werden.

Berlin, 21. Februar. Wie die „Prov.-Korr." meldet, hat der Kaiser sein jüngstes Unwohlsein fast vollständig überwunden und schreitet in der Genesung so schnell vor, daß er schon wieder Besuche empfangen und sich den Regierungsgeschäften widmen kann.

— Die Kommission des Herrenhauses für das Schulaufsichtsgesetz hat gestern ihre Berathungen in der nach ihrer Zusammensetzung vorauszusehenden Weise beendigt. Sie hat sich für ein Amendement Kleist-Retzow entschieden, dahin gehend, daß die Regierung prinzipiell Geistliche zu Schul-Inspektoren bestellen muß und nur in dem Falle, daß sie keinen geeigneten Geistlichen findet, nach freiem Ermessen verfahren kann. Es ist dies also etwa der Standpunkt, den das Amendement Devens im Abgeordnetenhause einnahm und welchem der Kultusminister so bestimmt entgegentrat. Auch in der Kommission des Herrenhauses erklärte der Regierungs-Kommissar das Amendement für unannehmbar. Es wurde schriftlicher Bericht beschlossen und Herr v. Kleist-Retzow zum Referenten bestellt. Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet am 4. März, die Plenardebatte über das Schulaufsichtsgesetz am 5. März statt.

Die heutige „Prov.-Corr." bemerkt zu der bevorstehenden Berathung: „Das Herrenhaus wird sich der Erwägung nicht entziehen, daß es sich um ein Gesetz handelt, welches die verfassungsmäßigen Beziehungen des Schulwesens zur Kirche ausdrücklich bestätigt und welches die Regierung für unerläßlich erachtet, um durch nachdrückliche Handhabung der ihr zustehenden Befugnisse staatsgefährliche und deutschfeindliche Bestrebungen niederzuhalten."

Ueber die Arbeiten des Abgeordnetenhauses bemerkt das halboffizielle Blatt: „Wie man hofft, wird im Laufe dieser und der nächsten Woche die Beschlußnahme über die Steuerformen, die Beamtenbesoldungen und die Gesammtheit des Staatshaushalts erfolgen. Die endgültige Feststellung des Etatsgesetzes steht kaum vor Mitte des Monats März in Aussicht; die Verspätung ist theilweise dadurch veranlaßt, daß die Frage wegen Verbesserung der Beamtenbesoldungen zu einer umfangreicheren Verhandlung über die gesammten Besoldungsverhältnisse geführt hat, als früher zu erwarten war"

— Von amtlicher Seite geht der „Nat.-Ztg." folgende Mittheilung zu: „Am Mittwoch Vormittag ist hier ein ehemaliger Apotheker aus Posen verhaftet worden, weil er im dringendsten Verdachte eines beabsichtigten Attentats gegen den Herrn Reichskanzler steht. Der junge Mann ist Pole von Geburt und fanatischer Katholik. Für letzteres spricht eine längere Dienstzeit bei den päpstlichen Zuaven und sein Aufenthalt in den letzten Monaten bei einem neuerdings vielgenannten dortigen Domherrn. Dagegen hat er seinen eigentlichen Beruf als Pharmazeut schon seit Jahren vernachläßigt. Am Sonnabend kam er hier an, nachdem er in Posen die kaum mißzuverstehende Drohung, daß in Berlin bald Alles anders werden und sich Vieles ändern werde, ausgestoßen hatte. Glücklicherweise ist diese Aeußerung nicht unbeachtet geblieben und es in Folge dessen gelangen, den jungen Mann in seiner hiesigen Wohnung bei dem Küster an der St. Hedwigskirche — seinem Adoptiv-Vater — zur Haft zu bringen, wobei ihm ein Terzerol abgenommen worden ist."

Ausland.

Bern, 21. Februar. Der Ständerath hat den Beschluß des Nationalraths abgelehnt, daß das Bundesgericht als höchstinstanzlicher Kassationshof über eine Verletzung von Staatsverträgen oder Konkordaten entscheiden solle.

Paris, 19. Februar. Die günstigen Berichte über das fortschreitende Einvernehmen der monarchi-

schen Fraktionen erfahren schon heute eine wesentliche Abschwächung. Der Graf von Chambord ist nur mit Mühe zu bewegen gewesen, keinen offenen Protest zu erheben, läßt aber in den orthodox-legitimistischen Organen jede Art von Zustimmung aufs Bestimmteste bestreiten und verhehlt selbst seinen Mißmuth über das ganze Vorgehen nicht, bei welchem er nicht mit der weißen Fahne an der Spitze gestanden. Während die „Gazette de France" ein auffallendes Schweigen beobachtet, begleitet die „Union" die schönfärberischen Mittheilungen der „Debats" und des „Journal de Paris" mit folgenden Glossen:

Das sind Alles nur Täuschungen: wir werden seiner Zeit die ganze Wahrheit an den Tag bringen. Das „Journal de Paris" hat Unrecht, den Namen des Grafen von Chambord in die Besprechungen der monarchischen Gruppen der Nationalversammlung zu mischen. Der Graf Chambord hat den Boden, auf den er sich stellt, klar bezeichnet; es ist nicht seine Sache, sich in die Angelegenheiten der Nationalversammlung zu mischen, deren Freiheit er respektiren will, ohne darum irgendwie auf die Königliche Initiative zu verzichten. Aber es verdient bemerkt zu werden, daß die bloße Thatsache des Beitritts der äußersten Rechten zum Manifest die Orleanisten von demselben abschreckte. Wir hatten also Recht, wenn wir sagten, daß hinter alledem eine Intrigue steckt. Unsere Freunde sind im Sinne der Eintracht und Verständigung bis an die äußersten Grenzen gegangen; aber die separatistische Partei, welche auf die Wiederherstellung der Monarchie von 1830 lossteuert, erwies der Festigkeit ihrer Ueberzeugungen eine Huldigung, indem sie sich weigerte, das Manifest mit ihnen zu unterzeichnen.

Die letzteren Bemerkungen zeigen, daß die Zwietracht zwischen den Legitimisten und Orleanisten unter der Asche fortglimmt. Die „Union" scheint schon in der Erwähnung der dreifarbigen Fahne in der von Herrn St. Marc Girardin abgefaßten Erklärung des rechten Centrums einen Absagebrief zu erblicken. Einer Anzahl von Mitgliedern dieser Fraktion genügte allerdings diese Verwahrung gegen das weiße Banner noch nicht und sie werden sich auch der verklausulirten Zustimmung enthalten, welche St. Marc Girardin und seine Freunde aussprechen zu dürfen glaubten. Schon klagt man in den orleanistischen Kreisen über die hartnäckige Beschränktheit des Grafen Chambord und dieser wiederum scheint in dem Ganzen nur eine orleanistische Intrigue zu sehen, um ihn bei Seite zu schieben. Wenn er nicht offene Verwahrung eingelegt hat, so scheint es nur geschehen zu sein, um dieser Intrigue nicht zum Siege zu verhelfen; denn viele seiner Anhänger wären zum Grafen von Paris übergegangen, wenn er sich auch der parlamentarischen Fusion schroff widersetzt hätte. Ohne die schwer zu erwartende Verständigung der beiden Prätendenten wird auch die parlamentarische Fusion keinen festen Boden gewinnen.

— Der „Independance" wird aus Antwerpen vom 19. Februar gemeldet: Der Graf de Monti ist gestern hier angekommen, um dem Grafen von Chambord seine Aufwartung zu machen. Er ist noch in Antwerpen, sowie auch der Baron Charette. Die Herren Ernoul und Baragnon, welche gleichfalls bei dem Grafen Chambord waren, sind wieder nach Versailles zurückgekehrt. Gestern hat im Hotel St. Antoine eine engere Versammlung stattgefunden und man trifft Vorbereitungen für den bereits erwähnten großen Empfang. Der Graf von der Straten-Ponthoz hat gestern eine lange Unterredung mit dem Grafen von Chambord gehabt, welcher auch den General-Lieutenant Cenens und den Gouverneur Pycke empfangen hat. Mehrere französische und englische Korrespondenten sind hier eingetroffen.

Paris, 19. Februar. Sie dürfen nicht von mir verlangen, daß ich Ihnen ein genaues Bild von dem augenblicklichen Partei-Wirrwarr in Versailles gebe; es ist mir das nicht möglich. Ich sehe selbst nicht klar, trotzdem ich Gelegenheit hatte, mit mehreren Leitern der Bewegung zu sprechen, trotzdem ich Alles gelesen habe, was seit drei Tagen in allen Zeitungen über diese „Arbeit" geschrieben worden ist. Nur eines steht fest: die Republik wird definitiv proklamirt, die Stellung des Herrn Thiers wird mehr als je befestigt werden, wenn die verschiedenen konservativen Faktionen, Coterien und Parteien auch dieses Mal wieder mit dem Versuche scheitern, eine kompakte parlamentarische Majorität zu bilden. Denn nur darum handelt es sich in diesem Augenblicke und nicht etwa um eine sofortige Aussöhnung der beiden königlichen Linien. Herr Thiers sieht angeblich diesen Bemühungen und Intriguen mit großer Seelenruhe zu und giebt sich den Anschein, als ob er ein Ereigniß von irgend einer praktischen Bedeutung für unmöglich halte. **Nous verrons bien.**

Der deutsche Botschafter wohnte gestern einem großen Diner bei, welches Herr Thiers zu Ehren des diplomatischen Korps gab. Wie man aus den Zeitungsberichten entnimmt, erscheinen die meisten hier beglaubigten Diplomaten, auch der russische Botschafter, in den Salons des Herzogs von Aumale. Daß die Mitglieder der deutschen Botschaft eine mehr reservirte Haltung beobachten, bedarf wohl keiner Erklärung. Gestern Abend ist es vor dem Palais des Herzogs von Aumale zu eine Art von Auflauf genommen und die Rufe „Nieder mit den Orleans", „Es lebe der Kaiser" haben zu mehreren Verhaftungen geführt. Die Verhafteten sollen sämmtlich ehemalige Agenten der Kaiserlichen Polizei sein. Die Bonapartisten und ihre Pläne sind seit dem Begräbnisse des Herrn Conti immer mehr an der Tagesordnung; aber es will mir scheinen, als ob Herr Thiers dieselben neben den Preußen als Popanz verwerthet. An der heutigen Börse wurde diese Stimmung benutzt, um die albernsten Gerüchte zu verbreiten. So hieß es u. A., daß ein militärisches Komplott entdeckt sei, an dessen Spitze der Marschall Bazaine und die Generale Palikao und Fleury gestanden und welches bezweckt habe, Herrn Thiers und die ganze Nationalversammlung aufzuheben. Die Course waren äußerst flau und sämmtliche Papiere schlossen bedeutend niedriger, wozu übrigens die Nachricht beitrug, daß die große Immobiliengesellschaft (eine Tochter des Kredit-Mobilier und mit dem Kredit Foncier sehr verschwägert) definitiv unter gerichtliches Kuratel gestellt ist.

— Aus Algier meldet die „Korresp. Hav.": „Die Subskription zur Befreiung des französischen Gebiets wurde hier am 24. Januar eröffnet und hat gegenwärtig die Summe von 150,000 Franks erreicht, die in der Bank von Algier deponirt wurden. Die Bank selbst ist mit 50,000 Franks in dieser Liste verzeichnet. Bisher glänzten die höheren Beamten und die Armee durch ihre Abwesenheit auf den von den Blättern täglich veröffentlichten Verzeichnissen, was manche Glossen hervorrief. Gewiß ist, daß die Subskription der Armee durch höheren Befehl suspendirt worden war. Seit Kurzem ist jedoch dieses Verbot aufgehoben und alle Militärs haben sich verbindlich gemacht, monatlich die Löhnung eines Tages dem genannten Zwecke zu widmen."

— Aus Nizza, 19. Februar, wird gemeldet: Ein amerikanisches Geschwader liegt in Sicht auf der Rhede, wo es weitere Befehle erwartet.

Paris, 21. Februar. Die „Agence Havas" meldet, daß ihr Briefe aus Rom zugegangen sind, welche gerüchtweise erwähnen, daß der Papst am letzten Sonntage ein ökumenisches Konzil nach einem Orte außerhalb Italiens einberufen haben soll.

Paris, 21. Februar. In parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die Debatte über die katholischen Petitionen, welche für Sonnabend erwartet wurde, auf mehrere Wochen vertagt werden solle.

Versailles, 21. Februar. Der „Agence Havas" wird bestätigt, daß der Finanzminister Pouyer-Quertier die Vorlage über die Besteuerung der Rohstoffe, soweit dieselben für Gespinnste in Betracht kommen, zurückgezogen habe.

Rom, 21. Februar. Prinz Friedrich Karl von Preußen machte mit seinem Gefolge heute dem Papste einen halbstündigen Besuch.

London, 21. Februar. Lord Northbrook hat den ihm angetragenen Posten als Vicekönig von Indien angenommen.

Das richterliche Comité des Geheimen Rathes hat in seiner gestrigen Sitzung in der Prozeßsache wider den Schleppdampfer „Gauntlet", welcher die französische Prise „Lord Brougham" nach Dünkirchen gebracht hatte, das frühere Seitens des Admiralitäts-Gerichtshofes erfolgte freisprechende Urtheil umgestoßen und den „Gountlet" verurtheilt.

Madrid, 20. Februar, Abends. Sagasta, der mit der Bildung eines neuen Ministeriums betraut war, hat dasselbe dem Könige vorgestellt. Das Ministerium, welches den Eid bereits geleistet hat, ist folgendermaßen zusammengesetzt: Präsidentschaft und Inneres Sagasta, Auswärtiges de Blas, Justiz Alonso Colmenares, Krieg General Rey, Finanzen Camacho, Marine Malcampo, Unterricht Romero Robledo, Kolonien Martin Herrera. In der Stadt herrscht vollständige Ruhe.

Madrid, 21. Februar. Gestern Abend starb Marquis de Miraflores, ehemaliger Gesandter und Staatsraths-Präsident. — Die Ernennung des neuen konservativen Ministeriums ist von der Börse günstig aufgenommen worden.

Newyork, 21. Februar. Ein Theil der mexikanischen Insurgenten belagert San Louis Potosi, ein anderer, in der Stärke von 12,000 Mann unter Trevine, bedroht die Stadt Mexiko.

Washington, 21. Februar. Die Sumner'sche Resolution, Einleitung wegen einer Untersuchung wegen der von der Regierung während des deutsch-französischen Krieges an Frankreich verkauften Waffen betreffend, gelangte heute im Senate zur Berathung. Schurz sprach sich in kräftiger, eindringlicher Rede für dieselbe aus und beschuldigte die Regierung geradezu der Gesetzesübertretung, wenn die Untersuchung die Wahrheit der behaupteten Thatsachen ergeben sollte. Er forderte deshalb eine eingehende und strenge Untersuchung. Morton und Conklong sprachen gegen die Sumner'sche Resolution und vertheidigten den Standpunkt der Regierung.

Kalkutta, 18. Februar. Gestern Nachmittag wurde die Leiche des Vicekönigs, von einer ungeheuren Prozession begleitet, nach dem Regierungsgebäude gebracht. Fast die ganze Bevölkerung von Kalkutta hatte sich als Zuschauer eingefunden, und an einzelnen Stellen schien der Leichenzug sich durch eine See von Menschen hindurchzuwinden. Abwechselnd machten englische und eingeborene Regimenter Spalier, während ein bengalisches Kavallerie-Regiment den Zug begleitete. Am Regierungsgebäude angelangt, wurde der Sarg unten an dem großen Treppenaufgang abgesetzt und die Theilnehmer an dem Trauerzuge passirten entblößten Hauptes vorbei. Die Scene machte einen tiefen feierlichen Eindruck. Der Mörder hat, er wolle vor seiner Hinrichtung eine Erklärung abgeben. In seiner Wohnung wurden Privatbriefe in persischer Sprache aufgefunden; ihr Inhalt ist indeß nicht veröffentlicht worden. Er gehört dem nämlichen Stamme an, wie der Mörder des Oberrichters Norman.

Provinzielles.

Stettin, 22. Februar. Das gestern im großen Saale des Schützenhauses zum Besten der Kinder-Heil-Anstal stattgehabte Konzert des „Stettiner Gesang-Vereis", unter Leitung seines thätigen Dirigenten Hern **Neumann**, hatte sich einer recht zahlreichen Thilnahme des gesangliebenden Publikums, sowie des wohlverdienten Beifalls desselben zu erfreuen. Nicht nur der Vortrag der beiden Lieder: „Frühlingslied" von Beschnitt und „Vineta" von Abt, sonden auch die Aufführung der Operette „Incognito, oder der Fürst wider Willen" von Kipper zeigte das eifrige Streben der Herren Sänger, ihren altbewährten Ruf auch ferner zu erhalten. Leider wird der großen Kosten wegen der Ueberschuß für genannte Anstalt nur geringe sein.

— Die wissenschaftliche Prüfungs-Kommission für die Provinz Pommern" in Greifswald ist für das Jahr 1872 wie folgt zusammengesetzt: Ordentliche Mitglieder die Professoren Dr. George (zugleich Direktor der Kommission), Dr. Studemund, Dr. Fuchs, Dr. Hirsch, Dr. Vilmar, Dr. Hoefer. Außerordentliche Mitglieder: die Professoren Dr. Münter und Dr. Schwnert.

— Der Post-Kommissarius **Komorowski** in Stralsund ist zum Ober-Postsekretär ernannt.

— Der hiesige „Dampfschiff-Verein" wird pro 1871 an Dividende 10 pCt. und die „Preußische See-Assekuranz-Kompagnie" 20 Thlr. pro Aktie von 180 Thlr Einschuß zahlen.

— Die projektirte Bahn Berlin-Wrietzen-Lippehne-Neustettin, zu deren Vermessung die Vorkonzession ertheilt ist, wird von den Berliner Zeitungen als eine Bahn besprochen, welche, abgesehen von einer ihr aus dem Lokalverein zufallenden Frequenz weiter keine Bedeutung hätte, als daß Danzig dadurch der Hauptstadt etwas näher gerückt sei. Da nun aber diese Route nach Danzig über den Knotenpunkt Dirschau führt, so wird nicht nur Danzig, sondern auch das ganze östlich von Dirschau belegene Territorium (Elbing, Königsberg ꝛc. und Rußland) durch die Berlin-Wriezen-Neustettiner Bahn der Hauptstadt in gleichem Maße näher gerückt. Abgesehen davon werden Sekundärbahnen von Rügenwalde über Schlawe nach Rummelsburg und Neustettin, mit Zweigbahn von Rummelsburg nach Stolp und Stolpmünde projektirt; der neuen Bahn würde also auch der Verkehr eines großen Theils des östlichen Pommern mit Berlin zufallen.

— Von dem **Vaterländischen Frauenverein** war eine Sammlung für die „Deutsche Stiftung zur Erziehung der Töchter der auf dem Felde der Ehre gebliebenen oder in Folge des Krieges verstorbenen Offiziere, Militärbeamten, Geistlichen und Aerzte, sowie der ihnen gleichzustellenden Träger des rothen Kreuzes" veranstaltet worden. Diese hat den Ertrag von 9523 Thlr. gehabt, zu welcher der Verein noch 3000 Thlr. hinzugefügt hat, die aus den Kriegssammlungen verblieben waren. Die Gesammtsumme von 12,523 Thlr. hat der Verein seiner Protektorin, der Kaiserin und Königin Augusta, überreicht und diese hat die Gabe des Vereins entgegengenommen und in einem besonderen Erlasse dem Vereine ihre Anerkennung ausgesprochen.

† **Fiddichow**, 21. Februar. Die erste diesjährige Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins wurde durch den Vorsitzenden Herrn **L. Ladewig** eröffnet. Der Kassirer, Herr **Rumler**, trug den Geschäfts-Abschluß pro 1871 vor; derselbe weist einen Umsatz von 137,072 Thlr. 15 Sgr. 5 Pf. und einen Reingewinn von 876 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf. Der Ausschuß schlägt vor, diesen Gewinn so zu vertheilen, daß den Mitgliedern 10 Prozent Dividende von Dividenden berechtigtem Kapital von 5149 Thlr. zugeschrieben resp. ausgezahlt werde, es würden hierdurch 514 Thlr. 27 Sgr. absorvirt. Der Rest von 361 Thlr. 12 Sgr. 3 Pf. solle dem Reservefond zugeschrieben werden. Die Generalversammlung acceptirte diesen Vorschlag und macht denselben zu ihren Beschluß. Bei der Wahl eines Vorstands-Mitgliedes als Kontroleur wurden 40 Stimmen abgegeben und erhielten Stimmen: Herr Lehrer Freyer 20 Stimmen, Herr Kalkbrennereibesitzer Wagenhorst 8, Maurermeister Mollenhauer 12. Da eine absolute Majorität nicht erreicht wurde, so wurde zur engeren Wahl geschritten, bei der 39 Stimmen abgegeben wurden. Es erhielten diesmal Lehrer Freyer 23, Maurermeister Mollenhauer 16 Stimmen. Der erstere ist somit zum Kontroleur gewählt.

† **Greifswald**, 21. Februar. Aus der von dem hiesigen Schiffsmakler C. L. Droysen Nachfolger zusammengestellten Uebersicht der vorjährigen Schifffahrt entnehmen wir folgende Notizen. Es gingen hierorts 109 Schiffe von 5506 Lasten ein, 96 Norddeutsche, 4 Dänen, 5 Engländer, 2 Schweden und 2 Norweger. Im Laufe des Jahres gingen aus 108 Schiffe mit 5099 Lasten. Die Einfuhr betraf an Waaren-Gattungen: Steinkohlen, Coaks, Roh- und Schmiedeeisen, Salz, Schleifsteine, Chamottsteine, Theer, Pech, Braunroth, Schmelzeisen, Sparren, Roggen, Planken, Bretter und Bohlen, fichtne Stäbe, Brennholz, Tafelglas, Latten, Stabholz und Kantholz, und die Ausfuhr: Glasbrocken, Eisendrehspäne, alle Arten Getreide und Hülsenfrüchte, Kartoffel, Mehl und Kleie, Lumpen, Fliesensteine, Küstenhering, Maschinentheile, Glas, Kalk und Gyps, theils see- und binnenwärts. Die hiesige Rhederei besteht aus 50 Schiffen von 8168 Lasten. Neu gebaut wurde auf der Spruth'schen Werft für hiesige Rhederei das Schoonerschiff „Einigkeit" von 40 Lasten. Zur Konsul Grädner'schen Rhederei gehören 27 Schiffe, zur Friedrich'schen 7, zur Muswieck'schen 3, zur Hagen'schen 1, zur Parow'schen 1 und bei 8 Schiffen sind die Kapitäne selbst Korrespondent-Rheder. — Nachfolgende Mittheilung verdient nicht nur in weiteren Kreisen bekannt zu werden, sondern auch in gleichen Fällen Nachahmung. Ein begüterter Landbesitzer in unserm Kreise hat seinen langjährigen Inspektor für treue Dienstzeit mit vollem Gehalt pensionirt, und wird Letzterer seinen Wohnsitz in Wolgast nehmen.

Wolgast, 19. Februar. In Cröslin ist Herr Pastor **Eichmann**, bisher in Landow auf Rügen, zum Pastor erwählt und in sein neues Amt eingeführt worden.

Stolp, 21. Februar. Wie wir hören, hat der in Königsberg i. Pr. verstorbene, hier geborene Geh. Tribunals-Rath **Senffert** unserer Stadt ca. 10,000 Thaler testarisch überwiesen, welche zu verschiedenen Zwecken Verwendung finden sollen. So z. B. zu Verschönerungen 4000 Thaler, ein Stipendiumslegat von 2000 Thalern, zu einer Uhr für den Schloßkirchenthurm ꝛc. Es soll auch mit dem Restaurationsbau der Schloßkirche endlich vorgegangen werden.

— Wir machen auf eine im Inseratentheil der heutigen Zeitung enthaltene Darlegung aufmerksam, in welcher die Verhältnisse der Berliner Viehmarkt-Aktien-Gesellschaft klar und ausführlich auseinandergesetzt werden. Daß das Grundkapital der Gesellschaft zwei Millionen Thaler beträgt, haben wir bereits mitgetheilt, unbekannt dürfte dagegen Vielen sein, daß der Flächenraum des Berliner Viehmarkts 216,000 Quadratruthen enthält, also einen zusammenhängenden Komplex darstellt, wie er in dieser Größe in Berlin nur selten aufzufinden sein dürfte. Die Einrichtungen sind anerkanntermaßen ebenso großartig wie praktisch, eine Börse mit dreißig Maklerbüreaux, offene und verdeckte Markthallen, Ställe, Schlachthäuser, Brühanstalten, Eiskellereien, Albumin- und Talg-Fabriken, ein Hotel, Verwaltungsgebäude für Steuer, Polizei und Telegraphie bilden Bestandtheile dieses bedeutenden Etablissements, das zu dem mit sämmtlichen Bahnhöfen Berlins direkte Verbindung hat und eine eigene Eisenbahn besitzt. Schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen stellen sich, wie die betreffende Bekanntmachung darlegt, die Jahreseinnahmen zusammen auf 225,000 Thlr. (aus dem Standgeld 100,000 Thlr., aus dem Verkauf des Futters für das eingestellte Vieh 50,000 Thlr., aus dem Betrieb der dem Etablissement gehörigen Eisenbahn 50,000 Thlr., aus Miethen ꝛc. 25,000 Thlr.) davon gehen ab für Verwaltungskosten, Hypothekenzinsen ꝛc. 100,000 Thlr., so daß 125,000 Thlr. Reingewinn verbleiben würden, was auf zwei Millionen Thlr. Aktienkapital $6\frac{1}{4}$ pCt. Dividende ergiebt. Die in Aussicht genommenen Erweiterungen lassen den publizirten Rechnungen zufolge erwarten, daß der Reingewinn sich binnen Kurzem um weitere 200,000 Thlr. steigern und die Dividende sich verdoppeln wird.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 22. Februar. Der gestrige Gesetzentwurf, betreffend die Unterdrückung von Angriffen gegen die Nationalversammlung wurde Seitens der Regierung mit Hinweis auf die Umtriebe der Bonapartisten und Radikalen motivirt.

Washington, 21. Februar. Die Senatskommission berichtete gegen Abschaffung des Zolles auf Thee.

Börsen-Berichte.

Stettin, 22. Februar. Wetter trübe. Wind SW. Barometer 28" 3"'. Temperatur Morgens — 1° R. Mittags + 4° R.

Weizen flau, loco per 2000 Pfd. nach Qualität gelber geringer 65—67 Rt., besserer 71—74 Rt., feiner bis 77 Rt., per Februar 76 Rt. nominell, per Frühjahr $76\frac{3}{4}$, $75\frac{7}{8}$, 76 Rt. bez., per Mai-Juni $76\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Juni-Juli $77\frac{1}{4}$, 77 Rt. bez.

Roggen flau, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 48—50 Rt., besserer 51—52 Rt., feiner bis 53 Rt., per Februar 52 Rt. nom., per Frühjahr $52\frac{3}{4}$, 52 Rt. bez. u. Gd., per Mai-Juni $53\frac{1}{4}$, $52\frac{1}{2}$ Rt. bez., per Juni-Juli $53\frac{3}{4}$, $\frac{3}{8}$ Rt. bez.

Gerste matt, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 43 bis 47 Rt.

Hafer wenig veränder, loco per 2000 Pfd. nach Qualität $42\frac{1}{2}$—$44\frac{3}{4}$ Rt., per Frühjahr $44\frac{1}{2}$ Rt. Gd., per Mai-Juni 45 Rt. Gd., per Juni-Juli 46 Rt. Br.

Erbsen unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität Futter- 44 bis 47 Rt., per Frühjahr Futter- 48 Rt. Gd.

Winterrübsen per 2000 Pfund nach Qualität per September-Oktober $108\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Rüböl festee, per 200 Pfund loco 28 Rt. Br., per Februar $27\frac{1}{2}$ Rt. Br., per April-Mai $27\frac{1}{2}$ Rt. Gd., $\frac{3}{8}$, $\frac{5}{12}$ bez., per September-Oktober $25\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loco ohne Faß $21\frac{2}{3}$, $\frac{3}{4}$ Rt. bez., per Februar $21\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$ Rt. bez., per Februar $\frac{5}{6}$, $\frac{7}{8}$ Rt. bez., per Frühjahr $21\frac{11}{12}$, $21\frac{7}{8}$, $\frac{4}{6}$, $\frac{11}{12}$ Rt. bez. u. Br., per Mai-Juni $22\frac{11}{12}$ Rt. Br. u. Gd., per Juni-Juli $22\frac{7}{24}$ Rt. bez., per Juli-August $22\frac{4}{12}$ Rt. bez. u. Gd.

Angemeldet: 1000 Centner Roggen.

Regulirungs-Preise: Weizen 76 Rt., Roggen 52 Rt., Rüböl $27\frac{1}{2}$ Rt., Spiritus $21\frac{7}{8}$ Rt.

Die alte Geige

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung).

„Es ist nichts, mein gnädiges Fräulein," sagte Gérard, „ein scherzhafter Irrthum. Ich war gestern tiefer in den Wald jenseits der Kohlengruben geritten und fand dort mitten im Dickicht, von Tannen und Fichten versteckt, an einem kleinen Teich ein altes, verfallenes Haus. Die Lage des Ortes, die Einsamkeit umher, das alterthümliche, von Epheu umsponnene Gemäuer machten einen tiefen Eindruck auf mich. Ich erkundigte mich bei meinen Leuten, woher dies Haus stamme, wer es zuletzt bewohnt habe, und hörte, daß dort ein seltsamer Mensch zwanzig Jahre bis an sein Lebensende geweilt habe. Es war eine wunderliche Geschichte, die ich vernahm: ein armer Försterbursche, der eine Gräfin geliebt und viel Schlimmes dabei erfahren, bis er sich nach manchen Abenteuern menschenscheu und lebenssatt in die Einsamkeit flüchtete. Noch voll davon bin ich so eben herübergekommen, Frau von Adlersheim und Sie, mein Fräulein, und die Herren zu bitten, morgen bei gutem Wetter, mit mir nach dem Waldhause zu fahren. Ich war in dem Fieber und der Freude eines Entdeckers und erfahre nun . . . Herr von Adlersheim hat Recht, es ist zu drollig!"

„Du wirst mit uns lachen, Helene," sagte Viktor, „es handelt sich um den alten Barnewitz, von dem Dein seliger Vater uns so köstliche, so schnurrige Geschichten erzählt hat. Da sieht man, wie sich Mythen im Volke bilden! Dieser Barnewitz war ein verschlagener Schmuggler, er hatte das Gemäuer von den Gemeinden, die den Wald seit der Revolution — vordem war er Klostergut gewesen — besitzen, um ein Billiges gekauft, spielte dort bald den Schatzgräber, bald den Gespensterseher und patschte dabei mit anderen verwegenen Leuten hinüber und herüber über die französische Grenze. Er ist dann, als die Sache auf dem Punkt stand, verrathen zu werden, geheimnißvoll, wie er gekommen, wieder verschollen."

„Wie eigen," entgegnete Gérard und stützte den Kopf in die Hand: „mir war es, als könne man in jenem Walddunkeln, an dem schwarzen, tiefen, unheimlich schönen Gewässer nur weltentsagende Gedanken haben, nur das Glück der Stille empfinden, endlich dem Lärm und dem wilden Treiben der Menschen entronnen zu sein — oder nachsinnen über das Räthsel des Lebens und die grausame Verkettung der Umstände, die jetzt Heilige, jetzt Verbrecher aus uns macht, Verbrecher!" setzte er hastig in schmerzlicher Bewegung hinzu, „ach nein! Nur Unglückliche, tief Unglückliche!"

„Der Ort hat es Ihnen angethan," sagte der alte Baron, „und Sie wollen sich diesen Eindruck nicht durch eine Dissonanz stören lassen. Viktor übertreibt natürlich ein wenig, aber dies kann ich aus eigener Anschauung versichern: eine poetische Figur war der Schmuggler nicht!"

„Der Geschmack, der Alles gekostet hat und immer nach Neuem lüstern ist," nahm Viktor unbefangen das Gespräch wieder auf, „will es jetzt einmal mit dem großen Uebelthätern versuchen. Von den untersten zu den obersten Schichten der Gesellschaft ist das Wohlgefallen an Kriminalvorfällen und Sensationsgeschichten, das Gefühl für wahre Schönheit vergiftend, gedrungen. Die Dichter begeistern sich für Alle, welche, wie sie behaupten, ungerechter Weise von der Gesellschaft ausgestoßen oder doch ausgeschlossen worden sind."

„Willst Du alle Urtheile der Gesellschaft unterschreiben, Alles für gut erklären, was die sogenannte Sitte uns vorschreibt?" unterbrach ihn nicht ohne Heftigkeit Helene. Sie bezog seine Aeußerung allein auf sich und ihre Liebe und wollte in Gérard's Gegenwart auch nicht den leisesten Zweifel über ihre Ansichten aufkommen lassen.

„Die Sitten und die Formen, in denen wir leben," entgegnete Viktor — und er zwang sich ihrer Heftigkeit gegenüber absichtlich zur Ruhe — „sind nicht in allen Stücken gut, darum ändern und bessern sie sich ja von Geschlecht zu Geschlecht; aber der Einzelne darf nicht zu jeder Stunde seine Willkür und Laune an die Stelle des Alleingültigen setzen. Von den Dichtungen verführt, gefallen sich leider Viele in der Verwirrung dieser Begriffe und preisen offener oder heimlicher den Bruch des Gesetzes; es hat seinen Reiz, sich in den poetischen Mantel Fra Diavolo's zu hüllen."

„Sind Sie Ihrer immer so sicher, Herr von Adlersheim," fragte Gérard, seine dunklen Augen auf ihn richtend, „daß niemals Leidenschaften, schreckliche Umstände, ein unbezwinglicher Trieb Sie zu einer schlimmen That, zu einer That hinreißen würden, die Sie dann Ihr Leben lang bereuen und doch niemals auch nur auf eine Minute aus Ihrem Gedächtniß weglöschen könnten?"

„Ich glaube," antwortete Viktor, den durchbohrenden Blicken des Anderen kalt und stolz begegnend, „so vermessen dies klingt. Und ich will Ihnen sagen warum!" Die Frage Gérard's hatte ihn gereizt, und, sich von seinem Sitz erhebend, fuhr er fort! „Hätte ich in Leidenschaft etwas gethan, was die Ehre oder das Gesetz verletzt, so würde ich, zur Besinnung gekommen, meinem Leben ein Ende machen. Ehe meine Schuld bekannt würde, hätte mein Tod sie gesühnt."

Etienne Gérard war bleich geworden, und seine Hand zitterte leise auf der Platte des Tisches. Der alte Baron warf seinem Sohn einen streng verweisenden Blick zu und sagte: „Was sind das für lästerliche Reden!" Helene aber rief: „An Viktor hat der Staat einen Inquisitor eingebüßt; da er die armen Sünder nicht bestrafen kann, bestraft er freigebig sich selbst!" Aus dem Spott schlug ihre Stimmung in die höchste Erregung um, und mit wogender Brust, fast athemlos setzte sie hinzu: „Welch ein Hochmuth, und welche Vermessenheit ist es, wenn nüchterner Verstand und kalte Herzlosigkeit über Thaten der Leidenschaft, über Menschen, die dem Schicksal und den Göttern trotzen, in der Armuth ihrer Nichtigkeit zu Gericht sitzen wollen!"

Die ganze Gesellschaft hatte sich erhoben. Helene stand neben Gérard, und reichte ihm in der Selbstvergessenheit der Aufregung stumm die Hand, als wolle sie ihm damit sagen: „Ich verstehe Dich!" Die Arme über einander geschlagen ging Viktor die steinernen Stufen nach dem Garten hinab. „Das war das Ende," murmelte er, „ich habe sie verloren. Aber besser so, als in dieser unerträglichen Lage weiter leben."

Erst während des Abendtisches vermißten die Anderen Viktor. Auf die Frage nach ihm flüsterte ein Diener dem Baron einige Worte in's Ohr. Der alte Herr verfärbte sich, behielt aber doch seine adelig gemessene Haltung bei und sagte: „Mein Sohn empfiehlt sich Ihnen, Herr Gérard, und Dir, liebe Helene; unabweisliche Geschäfte — er hat auf seinem Zimmer einen Brief von unserem Verwalter vorgefunden — haben ihn zu einer so plötzlichen Abreise genöthigt."

(Fortsetzung folgt).

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräul. Alwine Hofmeier mit Herrn Theodor Rollmann (Stolp). — Frl. Fanny Kallmann mit Herrn Louis Caspary (Berent—Stolp). —
Geboren: Ein Sohn: Herrn Ferd. Schmidt (Stettin).
Gestorben: Frau Bertha Täge geb. Henkel (Cöslin). — Frau Frieder. Vollmann (Cöslin). — Frau Friederike Wichert geb. Fandre (Cöslin). — Tochter Marie der Wittwe Juhnke (Stettin). —

Bekanntmachung.
Berlin-Stettiner Eisenbahn.



Mit dem 1. April d. J. wird der Spezialtarif für Salztransport von Halle und Sangerhausen (via Jüterbog) und Schönebeck und Staßfurt (via Magdeburg resp. via Stendal) nach Stationen der diesseitigen und der großherzoglichen Friedrich-Franz-Eisenbahn vom 15. August 1868 und der Nachtrag zu diesem Tarife vom Mai 1869, sowie der Spezialtarif für Salztransporte von Dürrenberg, Weißenfels, Köstritz, Sulza, Erfurt und Gotha nach den diesseitigen Stationen vom 5 September 1868 und der Nachtrag zu demselben vom Mai 1869 aufgehoben.

An Stelle derselben treten mit dem bezeichneten Tage zwischen den genannten Stationen neue Tarife in Kraft, welche nach dem Einheitssatze von $1,_{25}$ Pfg. pro Ctr. und Meile nebst $3,_{6}$ Pfg. pro Ctr. Expeditionsgebühr für Sendungen von mindestens 200 Ctr. oder größeren Quantitäten, welche durch 200 theilbar sind, beziehungsweise von $1,_{5}$ Pfg. pro Ctr. und Meile nebst Expeditionsgebühr von $3,_{6}$ Pfg. pro Ctr. für Sendungen von 100 Ctr., berechnet sind

Stettin, den 13. Februar 1872.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Fretzdorff. Stein. Kutscher.

Darkow'sche Begräbniß-Kasse.
Ordentliche General-Versammlung.
Sonnabend, den 24. Februar 1872,
Abends 7½ Uhr im Hôtel de Russie.
Stettin, den 1. Februar 1872.
Der Vorstand.

Stettiner Musik-Verein.

Die auf **Freitag,** den 23., angesetzte Chor- und Orchester-Probe findet ausnahmsweise in der
Aula des Stadt-Gymnasiums
(Grüne Schanze), Abends 7 Uhr statt, da die Aula des Marienstifts-Gymnasiums anderweitig in Anspruch genommen ist.

Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Kreisgerichts sollen am
23. Februar cr., Vorm. 9½ Uhr, im Kreisgerichts-Auktionslokal,
mahagoni und birkene Möbel, Uhren, Betten, Wäsche, Kleidungsstück, Haus- u. Küchengeräth,
um 11½ Uhr Gold- und Silbersachen,
um 12 Uhr 70 Flaschen Rum und 3 Mille gute Cigarren.
meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Hauff.

Berliner Viehmarkt.

ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Grund-Capital Zwei Millionen Thaler.

Der „**Berliner Viehmarkt**“ ist durch seine großartigen und vorzüglichen Einrichtungen einer der besten der Wel[t]. Derselbe enthält einen **Flächenraum von ca. 21,000 Q.-R.**, auf welchen im großartigsten Maßstabe und unter Be-rücksichtigung aller eventuellen Bedürfnisse der Zukunft eine Börse mit 30 Maklerbureaux, offene und verdeckte Markthallen, Ställ[e], Schlachthäuser, Brühanstalten, Eiskellereien, Albumin- und ...alg-Fabriken, ein Hotel, Verwaltungsgebäude für Steuer, Polizei un[d] Telegraphie erbaut worden sind. Eine Eisenbahn, welche Eigenthum der Gesellschaft ist, schließt sich an die große Rundbahn an und verbindet somit das Etablissement mit sämmtlichen Bahnhöfen Berlins, so daß das gesammte nach Berlin kommende und von hier exportirte Vieh direkt verladen wird, und der bisherige mit großen Kosten verknüpfte Transport des Viehes um und durch die Stadt Berlin gänzlich aufhört.

Schon unter den gegenwärtigen Verhältnissen stellen sich die Jahres-Einnahmen wie folgt:

aus dem Standgelde		Thlr. 100,000.
aus dem Verkauf des Futters für das eingestellte Vieh		„ 50,000.
aus dem Betriebe der dem Etablissement gehörigen Eisenbahn		„ 50,000.
aus Miethen, dem Dünger und anderen Nebeneinnahmen		„ 25,000.
in Summa		Thlr. 225,000.
davon gehen ab für Verwaltungskosten	Thlr. 25,000.	
5 % für $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. Hypothekenschuld	„ 75,000.	Thlr. 100,000.
verbleiben als Ueberschuß		Thlr. 125,000.
oder $6\frac{1}{4}$ % auf 2 Mill. Aktienkapital.		

Weitere in Angriff genommene Bauten, deren schnelle Förderung durch das Baarvermögen der Gesellschaft gesichert ist, gehen ihrer baldigen Vollendung entgegen und es steht mit Sicherheit zu erwarten, daß mit dem sehr baldigen Eintritt dieses Zeitpunktes sich die Einnahmen

aus dem Standgeld um	50,000 Thlr.	
aus dem Fourageverkauf um	50,000 „	
aus den Schlachthäusern um	100,000 „	in Summa um Thlr. 200,000.

erhöhen, ohne die Verwaltungskosten in bemerkenswerther Wei[s]e zu steigern, so daß das Aktien-Kapital alsdann sofort eine mindestens **verdoppelte und stetig steigende Verzinsung erfahren wird.**

Wie niedrig das auf Erwerbung des Etablissements verwendete Kapital übrigens ist, ergiebt sich unter Anderem auch aus dem Umstand, daß die Q.-R. des Terrains, welches in unmittelbarer Nähe des Stettiner Bahnhofs liegt, nur auf circa 90 Thlr., im Ganzen also auf . . . . . Thlr. 2,000,000.
zu stehen kommt, während die Baulichkeiten, zu deren Vollendung alle erforderlichen Geldmittel baar vorhanden sind, einen Minimal-Feuerkassen-Werth von . . . . Thlr. 1,500,000. erreichen.

Jedenfalls liegt schon bei dem continuirlich steigenden Bodenwerth in dem großen Terrain allein — wovon 50 Morgen resp. 9000 Q.-R. noch gar nicht bebaut, sondern nur zur Reserve angekauft worden sind — ein Fond, der in sich selbst von Tag zu Tag seinen Werth in großer Progression erhöht.

Es bleibt nur zu wünschen übrig, daß, wer sich für dieses großartige Etablissement interessirt, durch eigenen Besuch von den trefflichen Einrichtungen und den noch in der Ausführung begriffenen Erweiterungen und Verbesserungen sich Kenntniß verschaffte, um durch eigene Anschauung die Ueberzeugung zu gewinnen, wie außerordentlich sicher und rentabel das hier aufgewendete Kapital angelegt ist.

A. Toepfer,
Hoflieferant.
Schulzenstr.- u. Königsstrasse-Ecke.
Chamot-Oefen,
eiserne Oefen
in grösster Auswahl,

Geldschränke, besonders stark und gut gearbeitet,
Drehrollen, neueste Konstruktion,
Eisenbahnschienen zu Bauzwecken
empfiehlt billigst
J. Gollnow,
Fabrik vor dem Königsthor, am Wege nach Grabow.
Comtoir und Lager, Pelzerstraße 2.

Meinen Kunden für
Leichenschuhe
die Anzeige, daß ich mich nur noch an den früheren Preisen 14 Tage halte, auch daß ich nur Zanella und Sammet anfertige.
S. L. Bukofzer,
Schwetz a. W.

Die Allgemeine Zeitung
(Augsburg)
ist an allen größeren Bahnhöfen Deutschlands und Oesterreichs **einzeln** zu haben. Bestellungen auf regelmäßige Lieferung werden für jeden Zeitraum entgegengenommen von den Buchhandlungen und Zeitungsverkäufern sowie von der Expedition der Allgemeinen Zeitung in Augsburg.

Zur bevorstehenden Saatzeit offerire ich mein aus den besten Bezugsquellen reich gedecktes Lager sämmtlicher Sämereien, wie
roth. und weiß. Kleesaamen in allen Gattungen,
gelben Steinklee,
franz. Luzerne,
Seradella,
echt. Rigaer u. Pernauer Sae-Leinsaat,
Runkelsaamen in allen Gattungen.
Gleichzeitig empfehle ich den Herren Landwirthen mein Lager sämmtlicher ackerwirthschaftl. Eisentheile, als
gegossene, stählerne und geschmiedete Streichbretter,
Stahlschaare,
Unterpflüge,
Pflugachsen,
Patent-Pflugtheile 2c.
Wilhelm Pigard,
Breitestraße 61.

Franzbranntwein mit Salz,
besonders wirksam als Einreibung bei Rheumatismus Verrenkungen und Verstauchungen sowie anderen Krankheiten, empfehlen à Fl. $7\frac{1}{2}$ Sgr
Sengstock & Co.

Bibeln von 7 Sgr., Neue Testamente v. 2 Sgr. an, bei **Knabe,** Elisabethstraße 9. Auch finden daselbst **Schüler** gute und billige **Pension.** N. A. ertheilt Herr Div.-Pfarrer **Gehrke** u. Buchhändler **Brandner**.

Stellensuchende mit guten Empfehlungen in allen Branchen des Handels, der Land- u. Forstwirthschaft 2c. belieben zahlreich und schleunigst Meldungen einzusenden an das Annoncen-Commissions-Bureau von **Aug. Froese** in Danzig.

NB. Vakanzen werd. unentgeldlich besetzt.

Gesucht wird für eine Dampfmahlmühle ein durchaus tüchtiger Obermüller, der auch seine Befähigung als Mühlenbauer nachweisen kann. Die Stelle ist eine sehr lucrative. Schriftliche Offerten sub **O. O. 29** befördert **Carl Schüssler's Annoncen-Expedition (Robert Th. Schröder)** in **Stettin**, Schuhstraße 4.

Für ein Berliner
Stabeisen-Geschäft
wird ein
Correspondent
mit schöner Handschrift, der die Branche kennt und w[o]möglich Sprachkenntniß besitzt, zum baldigen Antritt **gesucht.** Adressen befördert sub **R. 142** b. Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Berlin.